

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 51

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weil noch Lieder darin vorkommen, in denen von der „Hölle“ die Rede ist. Kraze er doch zuerst alles was vom Gericht und der Hölle in der Bibel steht aus, wenn er kann, denn erst darf er kommen und das Gesangbuch verdammen. Es soll damit nicht jeder Text im Gesangbuch in Schutz genommen, sondern nur das gesagt sein, wie miserabel solche Raisonnements sind, wie die, die der Verfasser gegen das Gesangbuch führt.

Zum Schluß noch das: Wenn der Verfasser die Geistlichen als die Feinde der Lehrer darzustellen sucht, so ist er in grobem Irrthum. Wir wollen taftloses oder bitteres Benehmen manches Pfarrers in keiner Weise vertheidigen, sondern nur das sagen, wer da behauptet, die Geistlichen sind die Feinde der Lehrer und der Schule, der lügt, denn es ist nicht wahr; wenn es nöthig ist, so kann man's beweisen mit einer Reihe von amtlichen Zeugnissen und Belegen. Möchten die Lehrer bedenken, daß die allzeit fertigen Lobhudler nicht die wäresten Freunde sind. So ist auch Einsender dieses ein Freund der Schule und der Lehrer, wenn er auch tadeln und rügen darf. Wir halten mit, wo es der Hebung und Pflege der Schule und des Lehrstandes gilt; wir sprechen mit Tausenden offen aus, daß es eine Schande für das Land ist, daß jeder Landjäger besser besoldet ist, als die Mehrzahl der Lehrer; wir haben es vor Behörden und Privaten ausgesprochen und werden es immer wieder aussprechen, daß die äußere Stellung der Primarlehrer im Kanton Bern lange nicht diejenige ist, die das Interesse der Schule erheischt; wir sind selber zu persönlichen Opfern bereit, wenn damit etwas ausgerichtet werden kann; wir haben eine hohe Achtung vor jedem braven, pflichttreuen, charakterfesten Lehrer, und verlangen von keinem, daß er in religiöser Hinsicht keine Zweifel mehr haben, keinen Anstoß mehr nehmen dürfe; — aber wir hassen jene Gestimmung, die bei der irgendwie gewonnenen Erkenntniß stille steht, alles tiefere und besonnene Forschen liegen läßt und nun Alles angrinst, was über den eigenen Horizont hinausreicht. Wir hassen alle jene Unliberalität, die aus oberflächlicher Halbbildung kömmt, und meinen, das sei das Zeichen eines gebildeten und wissenschaftlichen Mannes, daß er mit Ernst und Pietät Alles prüfe, und zwar mit um so größerem Ernste, je heiliger der Gegenstand ist, und sich dabei allzeit bescheide, daß es eine noch höhere Einsicht, eine noch tiefere Forschung geben möchte. Wir hassen alles Pfaffenthum, gleichviel, ob wir es bei Pfarrern oder bei Schulmeistern finden.

Schul-Chronik.

Solothurn. Bezirkschule im Bucheggberg. Schon unterm 26. Hornung 1834 beabsichtigte der damalige Kleine Rath die Einführung und Errichtung einer Sekundarschule, indem

beschlossen wurde, den sogen. Bucheggbergerfond dazu zu verwenden. Gegenwärtig beträgt derselbe 16,000 Fr. und der Regierungsrath hat unterm 30. November 1855 verfügt, diesen Fond sogleich herauszugeben, wenn die Gemeinden definitiv die Errichtung einer Bezirksschule werden beschlossen haben. Da der Staat nebstdem jährlich einen Staatsbeitrag von 2000 Fr. für zwei Lehrer zu verabsolgen versprochen hat, so ist für das Finanzielle gesorgt und die Errichtung einer solchen Schule im Bucheggberg gesichert. Dem frühern Streite, wo dieselbe einzuführen sei, ist dadurch abgeholfen, daß die Gemeinde **M ü h l e d o r f**, welche so ziemlich in Mitte des Bucheggberges liegt, sich entschlossen hat, für die Bezirksschule und die benöthigten Wohnungen der anzustellenden Lehrer ein genügendes und entsprechendes Gebäude bis künftigen Winter zu bauen. Als Hauptaufgabe bleibt also nur noch, tüchtige und geschickte Lehrer zu finden, deren Anstellung gewiß der Schule den gewünschten Besuch verschaffen und erhalten wird.


— Der Lehrer Stampfli in Aeschi, dessen Großvater von 1745 an in Aeschi Schulmeister war und dem er im Jahr 1800 nachfolgte, so daß seit 110 Jahren alle Kinder von Aeschi vom Großvater und Enkel unterrichtet wurden, hat einen Kollegen in Baselland. Lehrer **J u n d t** in Binningen führt dort das Schulcepter seit dem Jahr 1798. Im Jahr 1721 hatte sein Großvater die Schule daselbst übernommen, ihm war sein Sohn gefolgt, so daß seit 134 Jahren sämtliche Binninger von Großvater, Vater oder Sohn Jundt unterwiesen sind.

Zürich. Die Seminardirektorfrage nimmt eine ganz unerwartete Wendung und zwar zum Aerger der Klerisei und der Winterthurer Tonangeber. Dießmal hat im Regierungsrathe die Demokratie den Sieg davon getragen. Der Kampf muß ein lebhafter, selbst heftiger geworden sein und namentlich zwischen Dubs und Sulzer. Der gegenwärtige Bestand des Seminars ist nun als ein einstweiliger erklärt und eine Umgestaltung desselben auf weitere Grundlage angebahnt. Vielleicht dürfte es sogar aufgehoben und die Schüler angewiesen werden, ihre Studien auf der Kantons- und Hochschule zu machen; natürlich daß sodann noch einige Lehrstühle geschaffen werden müßten. Immerhin nicht rückwärts. Unlängst hat ein hiesiger Erzieher, man nennt ihn auch spottweise „Verzieher“ und seine Anstalt „die Wildniß“, eine Aufsichtsanstalt über Kantonschüler gründen wollen und die hiesigen Hofblätter beeilten sich, dieselbe zu beloben und ihrem Inhaber recht viele Kunden zuzuweisen. Nun aber spricht man davon, sie werde schon vor der Geburt sterben und die „Wildniß“ nächstens ausgereutet werden, wozu ein nicht sehr erbaulicher Prozeß als *laterna magica* dienen dürfte. Eine andere Anstalt aber erfreut sich des schönsten Gedeihens, es ist dieß der Aufsichtsverein für entlassene Sträflinge, ein Schooßkind des Regierungsrathes und nunmehrigen Polizei- und Gefängnißdirektors Benz. Schon mehrere der entlassenen und wirklich gebesserten Sträflinge sind gut versorgt.

Deutschland. Am 28. November stürzte in einem der städtischen Schulgebäude von Wiesbaden die Decke eines Schulzimmers ein, während die Kinder eben ihre kurze Pause auf dem Spielplatze verbrachten.

Der verantwortliche Redaktor und Verleger: J. J. Vogt in Diesbach bei Thun.

Anzeigen.

 [3] In einer ländlichen Familie des Kantons Bern wünscht man einen pädagogisch gebildeten Lehrer anzustellen, der außer in den gewöhnlichen Unterrichtsfächern auch in der französischen Sprache und auf dem Piano gut unterrichten könnte. Auskunft ertheilt Stuki, Schaffner in Jns.

Die Bernischen Blätter für

Landwirthschaft, Wald- und Gartenbau

werden auch im Jahr 1856 zu erscheinen fortfahren. Alle 14 Tage erscheint eine Nummer von $\frac{1}{2}$ Bogen groß Oktav. Der Preis von 26 Nummern ist franko für die ganze Schweiz bloß 2 Schweizerfranken und, auf der Post bestellt, Fr. 2. 20 Ct., Bestellgebühr inbegriffen. Man abonnirt bei allen Postämtern und bei dem Verleger, Hrn. Buchdrucker Wyß in Bern, Gerechtigkeitsgasse Nr. 91 und in Thun. Es werden nur Abonnemente auf ein ganzes oder halbes Jahr angenommen. Die Mitglieder der bern. Oekonom. Gesellschaft erhalten wie bisher diese Zeitschrift unentgeltlich und kostenfrei in's Haus geliefert.

Diese seit dem Jahr 1846 erscheinende Zeitschrift, Organ der Oekonom. Gesellschaft des Kantons Bern, erfreut sich stets eines großen Leserkreises. In einen neuen Verlag übergehend, der sich's zur Pflicht machen wird, diese Zeitschrift mit größter Regelmäßigkeit auf den festgesetzten Tag in die Hände der Abonnenten zu liefern, empfiehlt sie sich in die fernere Wohlwogenheit aller alten Abonnenten und in das Wohlwollen und die Rücksicht aller neu beitretenden Leser. Im gleichen Geiste und Sinn wie bisher redigirt, wird sie sich bestreben, die Verbesserung und die Entwicklung unserer Landwirthschaft zu fördern. Sie wird regelmäßig die Verhandlungen der Oekonom. Gesellschaft und die wichtigeren des leitenden Ausschusses mittheilen, so wie auch alle Bekanntmachungen desselben. Der Unterzeichnete, von 1856 an von der Oekonom. Gesellschaft mit der Redaktion dieser Zeitschrift betraut, empfiehlt sich dem lit. landwirthsch. Publikum bestens, als ihm vielleicht nicht gänzlich unbekannt und er hofft, daß diejenigen, die seinen landwirthschaftlichen literarischen Versuchen in der Allgem. Schweiz. Bauern-Zeitung bisher mit Rücksicht Aufmerksamkeit geschenkt, sie ihm auch in dieser Zeitschrift zu Theil werden lassen. Er wird es sein Bestreben sein lassen, diese Zeitschrift so vielseitig und interessant als thunlich zu machen, daher auch wo möglich alle landwirthschaftlichen Gegenstände und Zeitfragen darin besprochen werden sollen, und es sind ihm hiefür von Seite der hervorragendsten Mitglieder der Oekonom. Gesellschaft, namentlich vom bisherigen wolverdienten Redaktor dieser Blätter, Hrn. Wilh. von Fellenberg von Hofwyl, die freundlichsten Zusicherungen des Beistandes und der Hülfe gemacht worden. Er hofft aber auch auf reichliche literarische Unterstützung von Seite der Leser dieser Blätter, denen er für alle Einsendungen zum Voraus seinen Dank verspricht. Wenn eine solche Zeitschrift allen Lesern genügen soll, so darf